

Recht auf Abtreibung



Women on Waves, Frauen auf Wellen, ist 1999 von der holländischen Gynäkologin Dr. Rebecca Gomperts ins Leben gerufen worden und in den Niederlanden als wohltätige Organisation anerkannt. Ziel der Organisation ist es, ungewollte Schwangerschaften und risikoreiche Schwangerschaftsabbrüche zu vermeiden. Die Initiantinnen gehen davon aus, dass jährlich weltweit rund 20 Millionen Schwangerschaften unter gefährlichen Bedingungen stattfinden und deshalb jährlich 70'000 Frauen umkommen.

Die irische Tochterorganisation von Women on Waves wurde erst kürzlich von Aktivistinnen gegründet, die auf die rund 6'000 Frauen aufmerksam machen wollen, die jährlich für eine Abtreibung nach England fahren müssen.



THEMEN in diesem FREIDENKER

Recht auf Abtreibung	1-2
Fristenlösung in der Schweiz	2-3
Freidenkerspende 2001	3
Off shore-Freiheit?	4
Im Namen Gottes...	5
Büchertisch	6

Women on Waves haben ein holländisches Schiff zu einer Klinik für reproduktive Gesundheit umgebaut. Dabei geht es nicht nur um Schwangerschaftsabbruch, es geht vor allem auch um Verhütung, Information, Bildung und Workshops. Das Schiff sollte als erstes irischen Frauen ausserhalb der irischen Hoheitsgewässer einen Schwangerschaftsabbruch mit der Pille RU 486 ermöglichen. Operative Abbrüche waren nicht geplant. Da auf Schiffen in internationalen Gewässern immer das Gesetz jenes Landes gilt, unter dessen Flagge das Schiff verkehrt, sollten also die Abbrüche nach niederländischen Gesetzen vorgenommen werden.

Aber – es hat keine Schwangerschaftsabbrüche gegeben und wird auch in absehbarer Zeit keine geben, denn die beiden Schiffsärztinnen haben von der niederländischen Regierung keine Lizenz dafür bekommen. Ignorieren sie das Verbot, drohen ihnen bis zu vier Jahre Gefängnis, sagt das Justizministerium in Den Haag.

Irland ist der erste Zielort des Schiffs. Später soll eie Reise weiter gehen nach Südamerika und Afrika.

AbtreibungsgegnerInnen reagierten bereits weltweit: Auf gegnerischen Internetseiten werden ChristInnen zum Beten aufgefordert: "Pray. Pray. Pray." Irische AbtreibungsgegnerInnen hatten ebenfalls Proteste angekündigt. Die US-Organisation "Human Life International" wollte sogar ein eigenes Boot in den Hafen schicken, um "Beratung und spirituelle Führung" anzubieten. Andere Organisationen erklärten, sie würden von Protestaktionen absehen, weil sie sonst dem "Reklametrick der holländischen Frauen Vorschub leisten" würden.

Dennoch gibt es Sicherheitsmassnahmen auf dem Schiff. Fünf Kameras beobachten ständig die Umgebung, BesucherInnen werden registriert und sogar mit Metalldetektoren durchsucht.

Irlands AbtreibungsgegnerInnen fordern ein Referendum zum Thema. An Volksentscheiden über Abtreibung hat es in Irland bisher nicht gemangelt, dennoch ist die Rechtslage unklar. Zwar stimmte die Bevölkerung 1983 für ein generelles Abtreibungsverbot, doch zehn Jahre später entschied das höchste Gericht, dass bei Lebensgefahr für die Schwangere – und dazu zählten die Richter auch Selbstmordgefahr – ein Abtreibung zulässig sei. Auslöser für das Urteil war der Fall einer 14-Jährigen, die nach einer Vergewaltigung schwanger geworden war und aufgrund eines Urteils in erster Instanz nicht nach England zur Abtreibung ausreisen durfte. Eigentlich hätte die irische Regierung auf dieses höchstrichterliche Urteil mit Gesetzen reagieren müssen, doch die Politiker scheuten sich davor. So reisen weiterhin jedes Jahr etwa 6'500 irische Frauen zur Abtreibung nach England.

Rebecca Gomperts, Initiantin von "Women of Waves" weiss, dass ihre Organisation die strukturellen Probleme in Irland nicht lösen kann. Das sei Sache der Dubliner Regierung. "Wir sind hier, um die irischen Gruppen zu unterstützen, die seit Jahren für das Recht auf Abtreibung in ihrem Land kämpfen", sagte sie. Bei jenen hat sich aber eine gewisse Enttäuschung breit gemacht. Zwar sind sie froh, dass die Ankunft des Schiffs ein gewaltiges Medienecho

ausgelöst und die Debatte über die Abtreibung wieder angefacht hat, doch sie erfuhren erst kurz vor dessen Ankunft, dass das Schiff über keine Lizenz für Schwangerschaftsabbrüche verfügt. Bis dahin sei ihnen von "Women on Waves" versichert worden, dass die Aktion weder gegen niederländisches noch gegen irisches oder EU-Recht verstosse. Offenbar wollte sich die niederländische an diesem heissen Eisen die Finger nicht verbrennen – tatsächlich hat zum Beispiel das erzkatholische Malta, eine weitere Destinationen von Women on Waves, auf seiner offiziellen Webseite massiv gegen diese Einmischung in innerstaatliche Angelegenheiten protestiert.

Die irischen Unterstützerguppen, die zahlreiche Veranstaltungen rund um das Schiff bis zur Abreise nach acht Tagen organisiert haben, sind mit unzähligen Anfragen von abtreibungswilligen Frauen eingedeckt worden. Eine Familienplanungsklinik berichtete, dass mehr als ein Viertel ihrer Beratungstermine von ihren Kli-

entinnen abgesagt worden sei, weil sie sich Hilfe von "Women on Waves" erhofften. Auf dem Internet wurden daraufhin die Frauen aufgerufen, ihre Termine bei englischen Abtreibungskliniken nicht abzusagen. Noch bleibt ihnen die Reise nach England nicht erspart.

Auf der Homepage von Women on Waves ist zu lesen:

"Wir geben den Frauen Verhütungsmittel ab und wenn nötig die 'Pille danach'. Jede Frau wird diese Dienstleistung ohne Kosten und Umschweife erhalten. Zu lange sind unsere Rechte ignoriert worden. In diesen wenigen Tagen hat sich gezeigt, dass irische Frauen dies wollen und benötigen. Wir wurden überschwemmt von Anfragen von Frauen: Über 300 Telefonanrufe aus ganz Irland haben uns innert einer Woche erreicht. Viele Frauen waren sehr unter Druck und verzweifelt. Es ist eine Schande, dass die Regierung diese Frauen in ihrer Not allein lässt."

Reta Caspar

Quelle: www.womenonwaves.net

Dr. Rebecca Gomperts *1966

Auf die Idee eines Abtreibungsbootes kam Rebecca Gomperts während ihrer Tätigkeit als Ärztin auf dem Greenpeace Schiff 'Rainbow Warrior'. Später arbeitete sie als Gynäkologin in Holland und besuchte Kliniken in aller Welt. In Panama traf sie Teenager, die sich prostituierten um ihre Kinder zu ernähren. Diese Begegnung habe sie zur Aktivistin gemacht.



Im amerikanischen feministischen Magazin *Ms* wird Rebecca Cook, Vorstandsmitglied der WHO, zitiert mit dem Satz:

"Wenn mehr Frauen solche Risiken eingehen würden, wäre wir alle besser dran. (...) Gomperts ist eine 'Ärztin ohne Grenzen' für die Frauen. Sie wird als eine der grossen PionierInnen der Fortpflanzung dieses Jahrhunderts anerkannt werden."

Referendumsfrist 12. Juli

Bis Ende Juni will die CVP die nötigen Unterschriften für das Referendum zusammen haben. „Das menschliche Leben ist das höchste Rechtsgut. Grundsätzlich ist der Schwangerschaftsabbruch zu verbieten und als strafbar zu bezeichnen. Im Sinne von ‚Hilfe statt Strafe‘ sieht sich das CVP-Schutzmodell, das eine obligatorische Beratung aller Frauen, die eine Schwangerschaft abbrechen wollen, vorsieht“ (CVP-Homepage). Mit dieser Begründung will sie die vom Parlament gutgeheissene Fristenlösung bekämpfen und ihr Modell via parlamentarische Initiative durchboxen: „Mit der Revision der Strafgesetzbuches soll in unserem Land die Fristenlösung eingeführt werden. Frauen dürfen eine ungewollte Schwangerschaft in den ersten zwölf Wochen straffrei abbrechen. Dazu braucht es nichts weiter als das schriftliche Verlangen der Frau auf eine Abtreibung. Diese radikale Regelung lässt die Frau in ihrer Konfliktsituation allein und den Schutz des ungeborenen Lebens ausser acht. Mit der Fristenlösung werden die Frauen völlig im Stich gelassen. Sie erhalten keine Unter-

stützung und nur eine völlig ungenügende Beratung.“ (CVP-Homepage)

Das ist natürlich Unsinn. Frauen erhalten schon heute vielerorts Beratung – falls sie das überhaupt wünschen. Tatsache ist, dass Frauen diesen schweren Entscheid durchaus verantwortungsbewusst und überlegt fällen. An den – meist sozialen – Tatsachen aus denen heraus Frauen diesen Schritt machen, kann auch eine Beratung nichts ändern.

In Deutschland ist jede Frau, die eine Abtreibung vornehmen lassen will, von Gesetzes wegen verpflichtet, eine Beratung zu absolvieren. Nach erfolgter Beratung ist es aber innerhalb einer Frist von zwölf Wochen ihre Entscheidung, ob sie die Schwangerschaft abbricht oder nicht. Die Frau entscheidet also allein, ob sie sich in jener im Gesetz festgeschriebenen Notlage befindet, welche nur durch den Abbruch der Schwangerschaft abgewendet werden kann.

Die Erfahrungen mit der Beratungspflicht sind sehr ernüchternd: Der Zwang, sich beraten zu lassen, erzeu-

ge ein Spannungsfeld, das einem echten Gespräch mehr hinderlich denn förderlich sei. Mitunter zeigten die Frauen gar eine offene Feindseligkeit gegenüber den Beraterinnen, nicht zuletzt, weil mit der obligatorischen Beratung die Eigenverantwortung und Mündigkeit der Frau touchiert werde. In solchen Fällen sei die Gesprächsbereitschaft gering. Die Beratungspflicht wird zuweilen als staatliches Korrektiv für die angebliche weibliche Leichtfertigkeit im Umgang mit ungewollten Schwangerschaften verfochten. Den immer wieder strapazierten Gemeinplatz von der Leichtfertigkeit wird von der Praxis bisher nicht bestätigt. So kommt es auf der Beratungsstelle in München nur sehr selten vor, dass die gleiche Frau zweimal oder noch häufiger eine Abtreibung wünscht und daher wiederholt zu der Pflichtberatung antreten muss. Auch die These, dass junge Mädchen und Frauen besonders von unerwünschten Schwangerschaften betroffen sind, wird von den Zahlen Lügen gestraft. In ganz Deutschland wurden im Jahr 1999 nach den Angaben des statisti-

Fristenlösung in der Schweiz

schen Bundesamtes total 130'471 Schwangerschaftsabbrüche registriert, wovon nur gerade 4,4 Prozent an Frauen unter 18 Jahren vorgenommen wurden. (NZZ 16.6.2001)

Babyklappen und anonyme Geburten?

Im Vorfeld des Referendums ist in Einsiedeln die erste Baby-Klappe der Schweiz eröffnet worden. Aus der einseitigen Perspektive, ungeborenes Leben um jeden Preis zu schützen, wird hier an einem Modell gebastelt, das Frauen ermutigen soll, sich selbst als Gebärmachine zu begreifen und ihr Produkt dann anonym irgendwelchen Menschen zu überlassen. In der Schweiz wurde in den letzten Jahren nicht einmal 1 Kind jährlich irgendwo hinterlegt. Die Klappe dürfte also noch lange ungenutzt bleiben.

Die Berliner Baby-Klappe vermeldet seit Anfang Jahr "einige" Babys, die so übergeben worden seien.

In Frankreich gibt es schon seit Jahren die Möglichkeit anonym zu gebären. Dort kommen landesweit einige hundert Kinder pro Jahr auf diese Art zur Welt, wobei die Zahl der völlig anonymen Geburten in den letzten Jahren zurückgegangen ist. Viele Kinder, die anonym geboren wurden, protestieren heute gegen die Regelung, weil sie nichts über ihre Eltern erfahren können. Deshalb werden Frauen, die anonym gebären wollen, in Frankreich heute aufgefordert, einige Informationen über sich zu hinterlegen. (Taz 6.6.01)

Hier zeigt sich die Problematik beider Ansätze: Psychologen sind sich einig, dass eine anonyme Geburt oder Adoption für alle Betroffenen grosse Lebens-Hypothek bedeutet: Es geht um körperliche, soziale und emotionale Biographie, um Ähnlichkeiten wie Unterschiede. Babyklappe oder anonyme Geburt sind der totale Bruch mit der eigenen Geschichte, ohne Möglichkeit, sie jemals zu recherchieren. Deshalb empfehlen die Fachleute heute die sogenannte "offene Adoption", bei der sich alle Beteiligten wenigstens einmal zu Gesicht bekommen haben und bei der junge Menschen eine Chance haben, einmal ihrer Geschichte nachgehen zu können.

rc

Freidenkerspende 2001: Fristenlösung

Die Delegierten haben am 6. Mai 2001 mit grossem Mehr die Kampagne für eine Fristenlösung zum diesjährigen Spendenprojekt der FVS erkoren.



In der dieser Ausgabe des FREIDENKERS finden Sie einen speziellen Einzahlungsschein. Ihre Spende wird der **Schweizerischen Vereinigung für einen straflosen Schwangerschaftsabbruch SVSS** zugute kommen, welche die nationale Abstimmungs-Kampagne koordinieren wird. Vorstand und Delegiertenversammlung der FVS empfehlen Ihnen dieses Projekt zur Unterstützung.

PC 90 -197500 - 0
"Freidenkerspende"

Auch aktive Mitarbeit ist gefragt!

In den Sektionen werden FreidenkerInnen in diesen Tagen angefragt, sich an Stand- und anderen Aktionen für die Fristenlösung zu beteiligen. Nicht nur Geld ist also gesucht, sondern auch aktive Mitarbeit – für eine Sache notabene, die auch zu den erklärten Zielen der FVS gehört.

Der Zentralvorstand fordert die Mitglieder auf, sich an den regionalen Abstimmungskomitees zu beteiligen und im Namen der FVS aufzutreten.

Kein "Post Abortion Syndrom"

An einem Symposium verschiedener Fachverbände u.a. der Schweizerische Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie (SGP) und der Schweizerische Vereinigung für Strafflosigkeit des Schwangerschaftsabbruchs (SVSS) haben VertreterInnen aus der Schweiz, aus den USA und England dem Mythos des Post Abortion Syndroms eine Absage erteilt.

Erfahrungen an der Universitäts-Frauenklinik Basel zeigen, dass in der Regel Frauen einen Schwangerschaftsabbruch ohne Schwierigkeiten verkrafteten. Mit Bezug auf verschiedene Studien sei festzustellen, dass es nicht zu psychischen Störungen kommen sollte, sofern Frauen vor einem Abbruch gut beraten werden und ohne Zeitdruck entscheiden können. Risikofaktoren, die zu einer schlechten Verarbeitung führen könnten, seien psychische oder physische Vorerkrankungen, äusserer Druck oder geringe soziale Unterstützung. ForscherInnen aus Genf stellten die Ergebnisse einer Studie vor, an der

über 100 Frauen teilgenommen haben. Untersucht wurden die Auswirkungen einer Abtreibung auf die Partnerschaft und das Sexualleben. Bei den meisten Frauen hat sich die Qualität der Beziehung zu ihrem Partner gemäss der Studie nicht verändert; nur eine Minderheit entwickelte nach dem Abbruch psychische Störungen oder Ängste.

Im Vorfeld der Abstimmung über die Fristenregelung reagierte die Schweizerische Hilfe für Mutter und Kind (SHMK), die gegen die Fristenregelung kämpft, empört auf diese Meldung. Der Abtreibungslobby sei es offenbar gelungen, ehrbare medizinische Fachverbände für politische Zwecke zu vereinnahmen.

Der nationale Abstimmungsausschuss "Ja zur Fristenregelung" konterte und teilte mit, die SHMK wolle einfach nicht wahrhaben, dass ihre Scheinargumente zunehmend als solche entlarvt würden.

rc

Quelle: NZZ 6.6.01

Off shore-Freiheit?

Wenn "Women on Waves" die freie Abtreibung ein Schiff ausserhalb der staatlichen Hoheitsgewässer anzubieten versuchen, so ist das nur ein spektakuläres unter vielen ähnlichen Projekten. Mehr oder weniger schwimmende Steuerparadiese kennen wir schon lange. Piratensender genossen meist unsere Sympathie und waren oft genug Zuflucht der KritikerInnen eines undemokratischen Systems.



"Aurora" von "Women on Waves"

Immer mehr, vor allem jüngere Menschen der westlichen Welt fühlen sich heute – ein Resultat auch von TV und neuen Medien – als WeltbürgerInnen und durch ihre nationalen Gesetze gegängelt. Da bieten sich die Weltmeere zur Verwirklichung des Traums von totaler Freiheit geradezu an.

Auf der offiziellen Homepage von Malta stand vor Jahresfrist die Schlagzeile: "Schwimmendes Todes-

Promi-Ecke

Sklaverei ertrag ich nicht
Ich bin immer ich
Will mich irgend etwas beugen
Lieber breche ich.

Ingeborg Bachmann
1926 - 1973

boot von Holland". Der Autor emporste über die Absicht von



Sterbehelfer Dr. Philip Nitschke

Gomperts (siehe S. 2) und malte Schreckengespenste an die Wand: Ob Gomperts schliesslich auch andere holländische "Errungenschaften" wie z.B. die "Tötung auf Verlangen" auf hoher See anbieten werde?

Tatsächlich scheint in Australien die Idee bereits Fuss gefasst zu haben: Bei Dr. Philip Nitschke, bekannt als Verfechter der Sterbehilfe und Erfinder eines mittlerweile verbotenen Todescomputers. Das australische Parlament hat das weltweit freizügigste Gesetz zur aktiven Sterbehilfe, das der Bundesstaat Northern Territories erlassen hatte, im März 1997 aufgehoben. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten sich vier Menschen an die computergesteuerten Kanülen angehängt und ihr Leben per Tastendruck vom Computer beenden lassen. Nitschke hat im Frühling verlauten lassen, dass er versuchen würde, vor der Küste Australiens auf einem Schiff – unter holländischer Flagge – eine Sterbehilfeklinik zu betreiben. So wie die Sache heute aussieht, dürfte ihm dies wahrscheinlich kaum gelingen.

Derweil sind 7 Meilen von der englischen Küste der Amerikaner Sean Hastings und sein Team daran, auf der rostigen ehemaligen Militär-

Plattform des ehemaligen Offshore-Radiobetreibers Roy Bates, den weltweit ersten freien Daten-Hafen "HavenCo" aufzubauen. Bates hat die Plattform in den 60er Jahren gekauft und darauf das freie Fürstentum "Sealand" ausgerufen. Immer wieder gabs dabei Probleme mit England, weil Bates eine eigene Währung und sogar eigene Pässe drucken liess. Heute sollen dort Private und Firmen Server-Kapazität mieten und ihre Daten lagern oder übermitteln können – fern von jeder staatlichen Kontrolle: "Wir werden unsere Kunden als normale Menschen behandeln, nicht als potenzielle Kriminelle" ist der offizielle Tenor des Projektes. Trotzdem – auch auf "Sealand" geht es nicht ganz ohne Regeln: Massensendungen werden nicht zugelassen, Hacker sind unerwünscht und Kinderporno-Anbieter sollen verbannt werden.

Diese Leute suchen also die letzten freien Nischen in einer immer konsequenter durchreglementierten Welt. Die Diskussion, die sie dabei anfachen, kann fruchtbar sein, in den Genuss ihrer direkten Wirkung allerdings, werden – wie immer –



"HavenCo auf dem Fürstentum "Sealand"

nur wenige, gutausgebildete und relativ gutgestellte Menschen kommen.

Für die grosse Mehrheit müssen (niemals absolute) bürgerliche Freiheit und Menschenrechte auf dem mühsamen Weg des demokratischen Prozesses erkämpft werden, dazu gibt es keine Alternative.

Reta Caspar

Quellen: www.sealandgov.com
www.havenco.com

Im Namen Gottes ...

An diesen Worten aus der Präambel der Bundesverfassung muss jede freidenkende Person Anstoss nehmen - selten herrscht bei uns so viel Einheit. Bei der Verfassungsrevision kämpften wir für die Streichung dieser staatlichen Anerkennung einer angeblichen höheren Macht (s. Freidenker 4/96 bzw. unsere Homepage für unsere Eingabe). Wir haben verloren, und zwar kläglich.

Das angestrebte Ziel der 1999er Revision war eine formale Überarbeitung des Textes und keine wesentliche inhaltliche Änderung. Was ist dabei herausgekommen? Für uns scheint sich nichts geändert zu haben: Die Anrufung Gottes ist geblieben; man hat sogar das Gefühl, dass nicht-religiöse Weltanschauungen eher das Nachsehen haben. Eine kleine Änderung des Wortlauts deutschen Textes, die einige als Anzeichen einer Verschiebung der Grundphilosophie wahrnehmen wollen, entpuppt sich als Seifenblase, bleiben doch die französischen und italienischen Versionen dieser Stelle unverändert.

Aber Änderungen haben sich doch eingeschlichen. Sie sind zwar subtil, von juristischen Laien kaum wahrnehmbar. Es ist aber wichtig, dass wir sie gut verstehen, weil sie für uns relevant sein könnten in unserem Kampf gegen die Benachteiligung Freidenkender.

Der Vorschlag einer Mandatsteuer im Rahmen der baselstädtischen Verfassungsrevision wurde zum Teil mit einem in der Bundesverfassung anzutreffenden verschoben Verständnis der Glaubensfreiheit, das auch anderorts zu finden ist, begründet: Weg vom "blossen" Verbot der Einschränkung der Freiheit eines jeden Individuums, hin zur Förderung der korporativen Religionsfreiheit. Im Klartext: Der Nährboden für kirchliche Aktivitäten ist zu pflegen!

Aber nicht nur in Basel-Stadt wird diese Richtung eingeschlagen. Der Bistumsartikel ist weg, und jetzt wird erst recht ein so genannter Reli-

gionsartikel gefordert, da der katholische Widerstand mit dem gestrichenen Artikel verbunden war. Eine gefährliche Tendenz?

Die neue Bundesverfassung bringt jedoch auch subtile Änderungen im Bereich von Kultusbudgets mit sich. Könnte der Spielraum der Kantone betroffen sein, den Kirchen Gelder aus den allgemeinen Steuern zu geben oder juristischen Personen Kirchensteuern aufzuerlegen? Zum Teil scheint die Auslegung - und hoffentlich die dann auch Rechtssprechung - eher unsere Anliegen zu begünstigen.

Gerade jetzt, wo die Situation noch nicht wieder erstarrt ist, müssen wir die Gelegenheit suchen, das Bewegungspotenzial in unserem Sinne nutzen. Wir müssen auch schlechende Erweiterungen der Rechtsungleichheit frühzeitig erkennen und ins Licht der Öffentlichkeit rücken können. Aber wie orientiert man sich in dieser Sache, wie bekommt man den Einblick in die diese verborgene Welt?

Unter anderem mit dem neuen Buch des Universitätsverlags Freiburg: *Das Religionsrecht der neuen Bundesverfassung*. Hier findet man Artikel von Staats- und Kirchenrechtsgelehrten, Kirchengenerälen und -milizhauptleuten und einem Bundesrichter. Nach dem Abstimmungsergebnis vom 10. Juni gehört der Gegenstand gewisser Kapitel dieses erst erschienen Buches schon der Vergangenheit, anderes ist so aktuell wie nur möglich - und alles lesenswert, auch für juristische Laien.

Vivian Aldridge

René Pahud de Mortanges (Hrsg.): Das Religionsrecht der neuen Bundesverfassung



Le droit des religions
dans la nouvelle
Constitution
fédérale
Universitätsverlag
Freiburg Schweiz,
2001, Fr. 34.-
ISBN
3-7278-1327-X

Wessen Söhne?

Man kann für oder gegen die Militärgesetzänderungen gewesen sein, die buchstäblich plakative Aussage des Lagers um Blocher muss jedoch als abstoßend eingestuft werden. Natürlich wäre es utopisch zu erwarten, dass bewaffnete Einsätze nicht Verwundete und Tote fordern würden - und werden. Auch unbewaffnete Einsätze sind ja gar nicht ungefährlich. Die Diskussion mag vielleicht auf das reduziert worden sein, die Realität bleibt indessen viel komplizierter.

Könnte es aber sein, dass der "Friedhofsatz" nur kleiner redaktioneller Änderungen bedarf, um andere Einsichten zu gewähren?

Die Schweiz braucht keine Soldaten über die eigenen Grenzen hinaus zu entsenden, um ihren Beitrag am tragischen Schicksal grosser Teile der Weltbevölkerung zu leisten. Alle, die wir in diesem Land leben - egal ob Schweizer Bürger oder nicht -, besiegeln durch unser Konsumverhalten das Los vieler anderer. Manch eine/r mag zwar fair trade Bananen und Kaffee kaufen, aber es ist so gut wie unmöglich, wirklich konsequent nur so zu konsumieren, dass es nicht zu Lasten der Lebensqualität anderer geht. Und für die dritten Welt bedeutet dies allzu oft keine Möglichkeit, eine menschenwürdige Existenz zu führen.

So schnell können wir dies nicht ändern. Vergessen dürfen wir es trotzdem nicht. Vielleicht hilft eine einfache Parole in Form einer Frage:

Fremde Söhne für den Schweizer Handel opfern?

Vivian Aldridge

Trost der Philosophie

Frust? Unbeliebt? Geldsorgen? Gefühle der Unzulänglichkeit? Kleinmütig? Liebeskummer?



Ihnen kann geholfen werden... "Das Leben ist eine missliche Sache, ich habe mir vorgesetzt, es damit hinzubringen, über dasselbe nachzudenken", beschloss

Arthur Schopenhauer bereits in jungen Jahren. Alain de Bottons neues Buch versucht sich an der Frage: Kann das Nachdenken solch eingefleischter Pessimisten wie Schopenhauer Menschen Trost spenden, die sich in einer "misslichen" Lage befinden und an sich oder am Leben zweifeln? De Botton, selbst in London Dozent für Philosophie, hat aus der langen abendländischen Philosophiegeschichte sechs Denker ausgewählt: Epikur ist sein Gewährsmann, wenn es um die Erkenntnis geht, dass die wichtigsten Dinge auf Erden nicht mit Geld zu kaufen sind. Montaigne hilft, sich mit der eigenen Unvollkommenheit abzufinden. Und Nietzsche legt die Einsicht nahe, dass "nicht alles, wonach wir uns besser fühlen" auch gut für uns ist. Den prominenten Reigen der Trostspender runden Sokrates und Seneca ab. Das Rezept hat sich bewährt: Wie in seinem erfolgreichen "Wie Proust Ihr Leben verändern kann" destilliert de Botton auch diesmal aus teilweise nicht gerade leicht lesbaren Werken ein kurzweiliges und amüsanter Buch, das andererseits nie in Platttheit abzugleiten droht. Mit beneidenswerter stilistischer Leichtigkeit streift der Autor durch Leben und Werk der berühmten Denker, steuert auch eigene Anekdoten und Gefühle bei, illustriert das Ganze mit vielen Abbildungen und hat am Ende recht eindeutig bewiesen, dass die Philosophie manchmal lebenspraktischer sein kann als man gemeinhin denkt. Ob nun Schopenhauer tatsächlich jemandes Liebeskummer zu lindern vermag mit seiner These, dass der "Endzweck aller Liebeshändel" nun mal die Fortpflanzung und deshalb der gesamte Komplex unserer Einsicht und Beein-

Folgen körperlicher Züchtigung

Die Psychiaterin Alice Miller prangt Kirche, Gesundheitswesen und Staat an, nichts gegen die gängige Erziehung mit körperlicher und psychischer Züchtigung zu unternehmen.

"Als Gott den Garten Eden erschuf, dachte er sich ein grausames Szenario aus: Er schenkte Adam und Eva den Baum der Erkenntnis, verbot ihnen aber, von dessen Früchten zu kosten. Den Ungehorsam seiner Kinder bestrafte der Über-Vater mit schwerem Leid. Dieses Paradies, in dem Fügsamkeit als Tugend, Neugierde als Sünde und Unkenntnis von Gut und Böse als Idealzustand gelten, hat fatale Ähnlichkeiten mit dem, was am Anfang nahezu jeden Lebens steht und gemeinhin das 'Paradies der Kindheit' genannt wird: Sobald ein Kind nicht die gottgleichen Gebote der Eltern befolgt, wird es bestraft, wenn nicht gezüchtigt, und ihm obendrein eingeredet, dies alles sei nur zu seinem Besten. Was aber geschieht mit dem Zorn und dem Schmerz, die es unterdrücken muß, wenn es die psychische und physische Misshandlung auch noch als eine Wohltat annehmen soll? Frühe emotionale Erfahrungen hinterlassen im Körper Spuren, werden als Informationen kodiert und beeinflussen im Erwachsenenalter unsere Art zu denken, zu fühlen und zu handeln, entziehen sich aber dem Bewusstsein. Daraus ergibt sich häufig ein Teufelskreis der Gewalt. Wie dieser durchbrochen werden kann, wie sich aus der emotionalen Kenntnis der eigenen Geschichte ein tieferes Bewusstsein ergibt, zeigt Alice Miller in ihrem neuen Buch. In 'Evas Erwachen' klärt sie uns über die Ursachen unserer oft

flussung entzogen sei, darf eher bezweifelt werden. Aber Trost der Philosophie ist auch nur am Rande als Ratgeber zu verstehen – es ist vor allem eine originelle und auf jeder Seite lesenswerte Einführung in philosophisches Denken und Handeln.

Alain de Botton
Trost der Philosophie

2001, 320 Seiten Fr. 37.-

unverstandenen Gefühle auf und zeigt uns den Ausgang aus unserer unverschuldeten Unmündigkeit – zum Wohle der heutigen wie auch der künftigen Generationen."



Alice Miller studierte in Basel Philosophie, Psychologie und Soziologie. Nach der Promotion machte sie in Zürich ihre Ausbildung zur Psychoanalytikerin und übte 20 Jahre lang diesen Beruf aus. 1980 gab sie ihre Praxis und Lehrtätigkeit auf, um zu schreiben. Seitdem veröffentlichte sie 10 Bücher, in denen sie die breite Öffentlichkeit mit den Ergebnissen ihrer Kindheitsforschungen bekannt machte.

Bislang erschienen u.a.:

Das Drama des begabten Kindes. Eine Um- und Fortschreibung, 1997
Du sollst nicht merken, 1981
Der gemiedene Schlüssel, 1988
Das verbannte Wissen, 1988

Alice Miller:
Evas Erwachen - Über die Auflösung emotionaler Blindheit
Frankfurt 2001, 186 S., Fr. 29.50

Jan Bretschneider
Hans-Günter Eschke
Lexikon freien Denkens

Angelika Verlag
31535 Neustadt
Erste Lieferung sofort erhältlich
180 Seiten mit Sammelmappe
Fr. 34.- inkl. Verpackung, Versand.
Spätere Teillieferungen ca. 100
Seiten, pro Seite Fr. 0.15. inkl.
Verpackung, Versand.

Bezugsquelle für die Schweiz:
Lexikon freien Denkens
Freidenker Zürich
Postfach 7210
8023 Zürich

Die FVS-Sektion Bern lädt ein:

Gesamtschweizerisches Freidenkertreffen

**Sonntag, 2. September
ab 11 Uhr**

"Bärtschihus", Gümligen (BE)
200 m oberhalb Bahnhof Gümligen



Apéro – Grilladen – Dessertbuffet – Musik/Unterhaltung...
Evtl. kurze Besichtigung des Freidenkerhauses in Bern

**Die Gäste bringen das Grillgut selber mit.
Anmeldung an die FVS-Sektion Bern**

Postfach 10, 3704 Krattigen. Präs. Daniel Aellig 033 654 22 57
(abends und am Weekend) oder d. aellig @bluewin.ch

Basel (Union)

Jeden letzten Freitag im Monat
ab 19 Uhr: Freie Zusammenkunft
im Restaurant "Storchen" Basel.
Jeden 2. Dienstag im Monat:
Vorstandssitzung um 19 Uhr

Bern

Samstag, 14. Juli 2001 ab 14 Uhr
**im Garten des Freidenkerhauses:
Apéro und Bratwurstgrill**
traditionell mit St. Galler Bratwurst
Pro Person Fr. 15.- inkl. Getränke
und Dessert. Anmeldungen bitte bis
Do., 12. Juli, an Tel. 031 372 56 03

Schaffhausen

Jeden 3. Donnerstag im Monat
20 Uhr, Freie Zusammenkunft
im Rest. "Falken", Schaffhausen

Winterthur

Mittwoch, 4. Juli 2001 ab 19.30 Uhr
Grillabend bei Bruno Stutz in Emb-
rach **anstatt Mittwochstamm**. Bei
jeder Witterung. Abfahrt ab Winter-
thur Archplatz: 18 oder 19 Uhr.
Anmeldung bis Do. 28. Juni an
052 337 22 66 (auch für Mitfahrge-
legenheit)

Sonntag, 15. Juli 2001 10 Uhr
Freidenkerzmorge im Restaurant
"Edelweiss", Bazenheid bei Niki und
Annamarie Locher. Abfahrt Winter-
thur Archplatz: 09.15h. Anmeldung
bis 12. Juni an 052 337 22 66 (auch
für Mitfahrgelegenheit)

Zürich

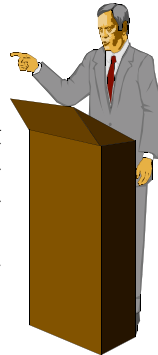
Dienstag, 10. Juli 2001 14.30 Uhr
Freie Zusammenkunft
Restaurant "Lindenhof"
Dachslernstr. 5, 8048 Zürich
Tram 2 oder Bus 31
bis Haltestelle Farbhof

Weiterbildungsangebot der FVS

Gestaltung von Trauerfeiern



Die FVS bietet weltliche Abdankungen nicht
nur für Mitglieder an. Angesichts der zuneh-
menden Kirchenaustritte entsteht auch zusätz-
licher Bedarf an TrauerrednerInnen.
In jährlichen Seminaren fördert die FVS Weiter-
bildung und Erfahrungsaustausch.



Seminar für

TrauerrednerInnen

Samstag, 8. September 2001

"Hotel Emmental", Olten

Gastreferent: Gottfried Schunke

Kosten: Für Mitglieder keine

Eigene Erfahrung oder Besuch des letztjährigen Kurses
von Vorteil aber nicht Bedingung.

Anmeldung bis auf dem Zentralsekretariat FVS
Tel. 032/641 20 12 Fax 032/641 26 25

WUF

WUF-Kongress 2002 in Prag

Die Weltunion der Freidenker (WUF)
wird ihren nächsten Kongress über
die Ostertage, 29.-31. März 2002, in
Prag durchführen. Das Tagungsthema
war bei Redaktionsschluss noch nicht
definitiv festgelegt. Weitere Informa-
tionen folgen im Herbst.
Interessierte wenden sich bitte an
Jean Kaech Tel. 031 372 56 03

bemerkenswert

Unser geschätztes ZV-Mitglied Jean Kaech (*1926) kann in diesem Monat ein
besonderes Jubiläum feiern:

50 Jahre Mitgliedschaft bei den Freidenkern!

Jean hat sich in diesen vielen Jahren stets für das Wohl des Freidenkertums
eingesetzt: als Sektionspräsident der Sektion Bern, als ZV-Mitglied (und
zeitweiliger Co-Präsident), als Verwalter des Freidenkerhauses in Bern und
nicht zuletzt in seiner Mitarbeit in den internationalen Verbänden.
Dank seinem reichen Wissen über die Geschichte des Freidenkertums und
seiner Aufgeschlossenheit allem Neuen gegenüber, gelingt es ihm immer
wieder, Brücken zu schlagen und Gegensätzliches zu integrieren.

Merci, Jean Kaech – und chapeau!

rc

TrauerRedner

Basel (Vereinigung)

061/421 67 87 oder 061/42112 80

Basel (Union)

061/321 39 30 oder 061/601 03 23

Bern

033/654 22 57 oder 031/951 01 29

Grenchen

076/53 99 301 oder 032/645 38 54

Luzern und Innerschweiz

041/420 45 60 oder 041/440 76 36

Schaffhausen

052/337 22 66

St. Gallen

052/337 22 66

Vaud Waadt

026/660 46 78 ou 022/361 37 12

Winterthur und Thurgau

052/337 22 66

Zürich

Natel 079/646 20 64

Zentralsekretariat FVS

032/ 641 20 12 oder 052/ 337 22 66
falls unter der regionalen Nummer
niemand zu erreichen ist.

Adressänderungen an: Büelrain 4 8545 Rickenbach

AZB
8545 Rickenbach

Regional- und Orts-Gruppen

Freidenker-Vereinigung

Sektion Basel und Umgebung

Postfach 302, 4012 Basel *auch Fax
Präsidentin: Y. Andrek 061/401 35 19*
Vizepräsidentin: B. Bisig 061/321 31 48*
Kassier: R. Wenger 061/692 86 27*
Mitgliederdienst: R. Frey 061/421 12 80
Bestattungen: L. Bloch 061/421 67 87*

Freidenker-Union

Region Basel USF

Postfach 4471, 4002 Basel
Präsident: 061/312 47 54
Auskünfte/Informationen:
061/321 39 30 oder 061/601 03 23
Mitgliederdienst/Krankenbesuche/
Bestattungen: 061/321 39 30
Postkonto: 40-4402-5
Bestattungsfonds: 40-4007-5

Ortsgruppe Bern

Postfach 10, 3704 Krattigen
Präsident/Auskünfte:
Daniel Aellig: 033/654 22 57
Mitgliederdienst:
N. Leuenberger 031/951 01 29

Libre Pensée de Genève

ASLP Genève, J.P. Bouquet
27 ch. des quattes, 1285 Avusy
022/756 40 49 (tél. et fax)

Sektion Grenchen und Umgebung

Postfach 451, 2540 Grenchen
Auskünfte: Peter Hess, Präsident:
032/645 38 48 oder 076/376 38 48
Mitgliederdienst/Krankenbesuche:
Lotti Höneisen: 076 53 99 301

Regionalgruppe

Luzern-Innerschweiz

Präsident: E. Ochsner 041/420 45 60
Postfach 2908, 6002 Luzern

Sektion Mittelland

Postfach 637, 4600 Olten
Präsident: Willi Zollinger 062/293 39 30

Freidenker Schaffhausen

Postfach 186, 8222 Beringen
052/685 13 62 (Marcel Bollinger)

Regionalgruppe St. Gallen

Postfach, 9004 St. Gallen
Tel.&Fax 071/223 69 93 (A. Lindner)

Association vaudoise de la Libre Pensée

Case postale 131, 1000 Lausanne 17
Secrétariat: 026/660 46 78
Président: J.P Ravay 022/361 94 00

Ortsgruppe Winterthur

Büelrain 4, 8545 Rickenbach ZH
052/337 22 66 (J.L. Caspar)

Ortsgruppe Zürich

Postfach 7210, 8023 Zürich
Präsident: W. Strebel 055/414 23 63
oder Natel 079/646 20 64
Familiendienst: M. Dobler 01/341 38 57

FREIDENKER - BIBLIOTHEK

Zürich, im Sozialarchiv

Stadelhoferstr. 12 (Nähe Bellevue)

Bücherausgabe:

Mo. - Fr. 10-20 Uhr
Sa. 10-13 und 14-16 Uhr
Auskunft: Tel. 01/251 80 66

FVS Zentralsekretariat Zentralkasse

Zuschriften an den Vorstand,
Auskünfte, **Adressänderungen**,

Materialbestellungen an:

Zentralsekretariat FVS

Postfach 217

CH-2545 Selzach

Tel. 032/641 20 12

Fax 032/641 26 25

Internet: www.freidenker.ch

Postkonto: 84-4452-6

Impressum

Redaktion

Reta Caspar Rainweg 9
Tel. 031/911 00 39 3052 Zollikofen
e-mail: reta.caspar@swissonline.ch

Redaktionsschluss 15. des Vormonats

Jahresabonnement

Schweiz: Fr. 25.- inkl. Porto
Ausland: Fr. 30.- inkl. Porto (B-Post)
Probeabonnement 3 Monate gratis

Bestellungen, Adressänderungen und Zahlungen bitte an das Zentral- sekretariat FVS.

Druck und Spedition

Volksdruckerei Basel
Postfach, 4004 Basel

ISSN 0256-8993, Ausgabe 7/2001

Namentlich gekennzeichnete Beiträge
können, aber müssen nicht mit der An-
sicht der Redaktion übereinstimmen.